Frauen der Staufer

Mit Beiträgen von

Amalie Fößel
Knut Görich
Elke Goez
Werner Goez †
Eduard Hlawitschka
Theo Kölzer
Sabine Penth
Maria Magdalena Rückert
Tobias Weller
Armin Wolf

Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst Band 25
Herausgegeben von der
Gesellschaft für staufische Geschichte e.V.

06/920

Maria Magdalena Rückert

Irene-Maria, Gemahlin Philipps von Schwaben, und ihre Kinder

Die byzantinische Kaisertochter Irene erfreute sich schon zu Lebzeiten großer Verehrung und erfuhr in der Folge eine beinahe verklärte Darstellung, wie sie nur wenigen historischen Persönlichkeiten vergönnt ist. Ihre exotische Herkunft einerseits und ihr tragisches Schicksal andererseits bewegten seit jeher empfindsame Gemüter.[1] Wesentlich geprägt wurde die Erinnerung an die im staufischen Hauskloster Lorch bestattete Königin in Schwaben durch den Tübinger Professor Martin Crusius, der 1592 seine *Oratio de Regina Romana Augusta Irena vel Maria Graeca*[2] für eine Festveranstaltung der Artistenfakultät verfasste. Bei dieser Gelegenheit ließ er ebenso eine bereits vier Jahre früher auf Irene gedichtete Totenklage durch den Chor des Tübinger Stifts öffentlich aufführen. Eine neue Blüte erfuhr die Stauferrezeption und damit auch die Verehrung der Irene von Byzanz in der Romantik. So heißt es in einer 1835 in Schwäbisch Gmünd erschienenen Reisebeschreibung des Weges von der Oberamtstadt Aalen zum Hohenstaufen und nach Kloster Lorch: „Hier liegt die durch Schönheit und Bildung berühmte Kaiserin Irene, des griechischen Kaisers Isaak Tochter – welche Schauer erregende Gefühle ergreifen dann nicht mächtig die Brust!"[3] Justinus Kerner setzt ihr vier Jahre später ein Denkmal in seinem Gedicht „Hohenstaufen" und lässt sie von der griechischen Heimat träumen.[4] Auch Viktor von Scheffel feiert sie als „Blume des Ostens" und „Griechenlands Tochter". Eingang in die Literatur fand sie freilich schon zu Lebzeiten, als kein Geringerer als Walther von der Vogelweide sie bei seiner Beschreibung des festlichen Hoftags zu Magdeburg an Weihnachten 1199 im Ersten Philipps-Ton als „hochgeborne Königin" feiert und sie mit dem Madonnen-Beiwort „Rose ohne Dornen, Taube ohne Galle" schmückt.[5] Dieser Ausspruch, auf den noch zurückzukommen sein wird, fand schließlich Eingang in das am 16. Dezember 1898 in der Klosterkirche von Lorch feierlich enthüllte „Irenendenkmal" und ist bis heute eng mit ihrer Person verbunden. Die Gedächtnistafel wurde im Zuge der lebhaften Staufer-Rezeption des 19. Jahrhunderts errichtet, da sich das ursprüngliche Grab der Kaisertochter und Königin nicht erhalten hatte.[6] Auf der Suche danach hatte man bei Grabungen 1830 unter den Trümmern eines Steinsargs einen schmalen Ring aus Gold gefunden, der in schwarzem Email das goldene Christusmonogramm IHS zeigt. In blauem,

grünem und weißem Email schließen sich die Leidenswerkzeuge Christi und eine Darstellung Mariens mit Kind an. Vermutlich gehörte der Ring einem Lorcher Abt des 15. Jahrhunderts, er wurde aber sogleich nach seiner Entdeckung als Ring der Irene interpretiert und wenig später dem württembergischen Königshaus dediziert. Dass „Kopien, bis heute gefertigt", wie Hermann Kissling in seiner maßgeblichen Kunstgeschichte des Klosters schreibt, „zu den liebgewonnenen und begehrten Preziosen Lorcher und Gmünder Frauen und Mädchen" gehören[7], wirft ein Schlaglicht auf die Stellung, die die Staufergattin Irene im Bewusstsein zumindest der Bevölkerung der staufischen Kernlande bis heute einnimmt.

Es soll jedoch nicht unser Thema sein, über das Nachleben der byzantinischen Kaisertochter und Gemahlin König Philipps von Schwaben nachzudenken, sondern wir wollen danach fragen, was an historischen Fakten vorliegt über diese Frau, die die Phantasie der Menschen so sehr bewegte und noch immer bewegt.

Dabei ist gleich vorauszuschicken, dass unsere Quellen hier nur spärlich fließen. Anders als bei Ihren Vorgängerinnen auf dem Königsthron, ihrer Schwiegermutter Beatrix und ihrer Schwägerin Konstanze, die in ihren Stammlanden mit zahlreichen Urkunden hervortraten, sind zu Lebzeiten Philipps keine von Irene ausgestellten Urkunden überliefert. Die Nachrichten in den zeitgenössischen und zeitnahen Chroniken und Annalen aber widersprechen sich in fast allen wesentlichen Punkten von ihrem Geburtsjahr an über Verlobung, Eheschließung, Krönung und ihren Aufenthaltsort bei der Ermordung ihres Gatten. Das Diktum: „Die Menschen der mittelalterlichen Geschichte, die wir zu verstehen und zu beleben versuchen, ziehen meist an unseren Augen vorbei wie Schatten, von denen wir nur die Umrisse zu erkennen vermögen"[8], gilt trotz des oben angesprochenen Nachlebens auch für unsere Irene. Mehr Wahrheit birgt es noch, wenn man sich den Kindern, genauer gesagt den Töchtern von Irene und Philipp widmet, die im zweiten Teil des Beitrags zur Sprache kommen sollen. So wie die Anzahl der Kinder des Ehepaars in Quellen und Literatur zwischen vier und sieben schwankt, so widersprüchlich sind die Angaben über die einzelnen Töchter, die teilweise miteinander verwechselt werden oder schlicht nicht auseinander zu halten sind. Dennoch wollen wir versuchen, auch hier die Mosaiksteine zu einem stimmigen Bild zusammenzufügen. Die nach Lorcher Traditionen auch in der Klosterkirche bestatteten, im Säuglingsalter verstorbenen angeblichen Söhne Rainald und Friedrich können hier vernachlässigt werden.[9]

Anhand des Itinerars wollen wir im folgenden die Lebensstationen der Irene Revue passieren lassen, um anschließend nach ihrer Stellung als Königin und ihrem Einfluss auf die Politik Philipps von Schwaben zu fragen.

Irene wurde um 1180 als Tochter des Isaak Angelos geboren, der 1185 durch blutige Thronwirren auf den byzantinischen Thron gelangte. Auf dem dritten Kreuzzug war es 1189/90 zwischen ihm und Friedrich Barbarossa zu ernsthaften Differenzen und fast zu kriegerischen Auseinandersetzungen gekommen, so dass er nach Verbündeten gegen die Staufer suchte. Die Gelegenheit dazu bot sich ihm 1192. In Sizilien nämlich war Tankred von Lecce, ein illegitimer Enkel Rogers II. zum König erhoben worden und suchte sich gegen die als rechtmäßige Erbin eingesetzte Konstanze und ihren Gatten Heinrich VI. durchzusetzen. Anfang 1192 verhandelte Tankred in Brindisi mit Gesandten des Isaak Angelos über die Vermählung seines ältesten Sohnes Roger mit Irene, der Tochter des byzantinsichen Kaisers.[10] Die Annales Casinenses erwähnen zum Jahr 1193 die Hochzeit des gerade gekrönten Thronfolgers mit Irene.[11]

Durch diese Heirat schuf sich Tankred 1192 nicht nur einen neuen Verbündeten im Osten, sondern er gewann vor allem an Prestige. Konnte er doch aller Welt vor Augen führen, dass er nicht nur ein apulischer Abenteurer, sondern ein rechtmäßiger König und einer kaiserlichen Schwiegertochter würdig war. Isaak Angelos' Motiv mag die Aussicht auf militärische Unterstützung nach Konsolidierung der Herrschaft Tankreds gewesen sein. Doch wurden die beiderseitigen Hoffnungen bald zunichte. Mit dem noch vor Jahresende 1193 erfolgten Tod Rogers III. wurde das byzantinische Bündnis kurz vor Tankreds eigenem Tod im Februar 1194 gegenstandslos. Irene aber, die in Palermo an seinem Hof lebte und vielleicht gerade 15 Jahre zählte, war, kaum dass sie sich an die neue Heimat hätte gewöhnen können, bereits Witwe geworden. Während die deutschen Quellen nur von einer Verlobung Irenes mit Roger III. wissen, spricht die Mehrzahl der italienischen Quellen – unter ihnen auch Papst Innozenz III. von einer Verheiratung. Diese Diskrepanz ist mit dem jugendlichen Alter der Verlobten erklärt worden, das den Vollzug der Ehe unmöglich gemacht hätte. Mir scheint hier eher eine bewusste Tendenz der deutschen Quellen vorzuliegen, zumal es sich bei Irene um die künftige Königin handelte.[12]

Irene nämlich geriet nach dem erfolgreichen Feldzug Heinrichs VI., der Ende 1194 mit dessen triumphalem Einzug in Palermo endete, zusammen mit Tankreds Familie in Gefangenschaft des Kaisers. Während die Witwe Sybille mit ihren Kindern außer Landes gebracht wurde und bald den Tod fand, sah Heinrich VI. in Irene ein Unterpfand seiner künftigen Politik gegenüber Konstantinopel. Er verlobte sie kurzerhand mit seinem jüngsten Bruder Philipp, der in seiner Umgebung weilte. Auch nahm er Kontakt zu Irenes Vater auf, der sich nach wie vor in einer prekären Lage befand. Es ist hier nicht der Ort auf die Politik Heinrichs VI. gegenüber Ostrom einzugehen, die

ja auch schon Thema früherer Staufertage in Göppingen war.[13] Immerhin mag sich mit der genannten Eheschließung die Hoffnung auf Thronansprüche des staufischen Hauses in Konstantinopel verbunden haben. Der Bericht Ottos von St. Blasien über eine Adoption Philipps durch seinen Schwiegervater erscheint jedoch wenig glaubwürdig, da Isaak ja zumindest einen Sohn, den späteren Alexios IV. hatte, der für die Thronfolge in Frage kam.[14]

Ob die Ehe zwischen Irene und Philipp bereits im April 1195 in Bari geschlossen wurde, als Philipp zum Herzog von Tuszien erhoben wurde, oder aber erst anlässlich seiner Wehrhaftmachung auf dem Gunzenlee nahe bei Augsburg im Mai 1197 erfolgte, ist ebenfalls in der Forschung umstritten. Die Mehrzahl der Quellen erwähnt die Hochzeit im Zusammenhang der Schwertleite des eben zum Herzog von Schwaben erhobenen Philipp. Für dessen Stellung war es auch von Bedeutung, dass der schwäbische Adel diesem Ereignis beiwohnte.[15] Irene, die naturgemäß hier wieder auftritt, war offenbar bis dahin in Tuszien verblieben. Für den späteren Zeitpunkt der Vermählung spricht auch, dass Philipp nun erstmals eine Urkunde gemeinsam mit ihr ausstellt: *una cum nobilissima consors nostra Erina ducissa*[16] heißt es in einer Schenkung an Kloster Weissenau vom Juli 1197. Das Paar hielt sich noch bis September gemeinsam auf der Burg Schweinhausen bei Biberach auf, bis Philipp nach Italien aufbrach, um seinen Neffen Friedrich zur Königskrönung nach Deutschland zu geleiten.

Genau ein Jahr später finden wir Irene wieder an der Seite Philipps anlässlich seiner Königskrönung in Mainz am 8. September 1198. Während Reiner von Lüttich und in Abhängigkeit von ihm Aegidius von Orval berichten, auch Irene sei hier gekrönt worden, betont Arnold von Lübeck ausdrücklich, dass die Königin nicht gekrönt, sondern nur mit dem königlichen Diadem geschmückt neben ihm einhergegangen sei: *regio diademate non tamen coronata, sed circulata*[17] heißt es hier. Von den 17 Königinnen in der Zeit von 1138 bis 1273 wurden nur fünf gekrönt, wie Amalie Fößel kürzlich zusammengestellt hat.[18] Der Verzicht auf eine Krönung der Königin war demnach nichts Besonderes. Teilweise fanden die Königinnenkrönungen auch separat statt. Trotzdem muss es ungewöhnlich erscheinen, dass die in Mainz anwesende Irene nicht mitgekrönt worden sein soll. Die neuere Forschung geht daher davon aus, dass auch Irene gekrönt wurde und wir hier sogar den ersten Beleg für eine am selben Tag und Ort stattfindende gemeinsame Krönung des Herrscherpaares in der Stauferzeit vor uns haben.

Auf jeden Fall ging Irene[19] am berühmten Hoftag zu Magdeburg an Weihnachten 1199 zusammen mit Philipp festlich gewandet wieder unter der Krone. Die

Halberstädter Bischofsgesten schildern den vom Königspaar angeführten Festzug als unglaublich prächtig und großartig. Das Volk sei zusammengeströmt und habe dem Herrscherpaar zugejubelt, indem es ihm fröhlichen Herzens und übermütigen Sinnes zulärmte und in die Hände klatschte. Von diesem Höhepunkt höfischer Repräsentation und Prachtentfaltung war auch der dabei anwesende Walther von der Vogelweide, der besonders der Königin seine Reverenz erwies, ergriffen. Unter Bemühung von Metaphern, die der Marienverehrung entnommen sind, besingt er Irene, die *hôhgeborne Küniginne*, als *rôse âne dorn, ein tûbe sunder gallen.*[20]

Wegen dieses Bildes geht man davon aus, dass Irene zu diesem Zeitpunkt bereits den Namen Maria angenommen hatte. Möglicherweise geschah dies bereits bei der Mainzer Krönung, die am 8. September, dem Fest Mariä Geburt, stattgefunden haben soll.

Dieser Namenswechsel ist mit der gerade durch die Zisterzienser im 12. Jahrhundert in ungewohnter Fülle erblühten Marienfrömmigkeit zu erklären, von der wohl auch bei Philipp von Schwaben auszugehen ist, zumal er einst Propst des Aachener Marienstifts gewesen war. Neuere Untersuchungen sehen in der Marienverehrung Philipps jedoch mehr als bloße Frömmigkeit.[21] Nachdem Otto IV. sich bereits am 12. Juli 1198 in Aachen zum König hatte krönen lassen, habe der unter Zugzwang stehende Staufer bewusst den Termin des 8. September – das Fest Mariä Geburt – für seine Königskrönung ausgewählt. Er knüpfte damit an die Tradition der Salier an, deren erster Herrscher Konrad II. ebenso am Fest Mariä Geburt 1125 in Mainz gekrönt worden war. Philipp demonstrierte damit seinen Anspruch, der legitime Erbe des *Sacrum Imperium* zu sein. Noch deutlicher wird dies an dem von Philipp auf den 8. September 1201 einberufenen Reichstag zu Bamberg. In einem der kritischsten Augenblicke seiner Herrschaft, nachdem der päpstliche Legat Guido von Praeneste am 3. Juli 1201 die offizielle Anerkennung Ottos IV. durch Papst Innozenz III. verkündet und über Philipp den Kirchenbann verhängt hatte, versammelte der Staufer am Jahrestag seiner Krönung zahlreiche weltliche und geistliche Große, um die Rechtmäßigkeit seines Königtums zu unterstreichen. Höhepunkt dieses Zusammentreffens in Bamberg, an dem auch Irene-Maria teilnahm, war die Translation der Gebeine der heiligen Kunigunde.

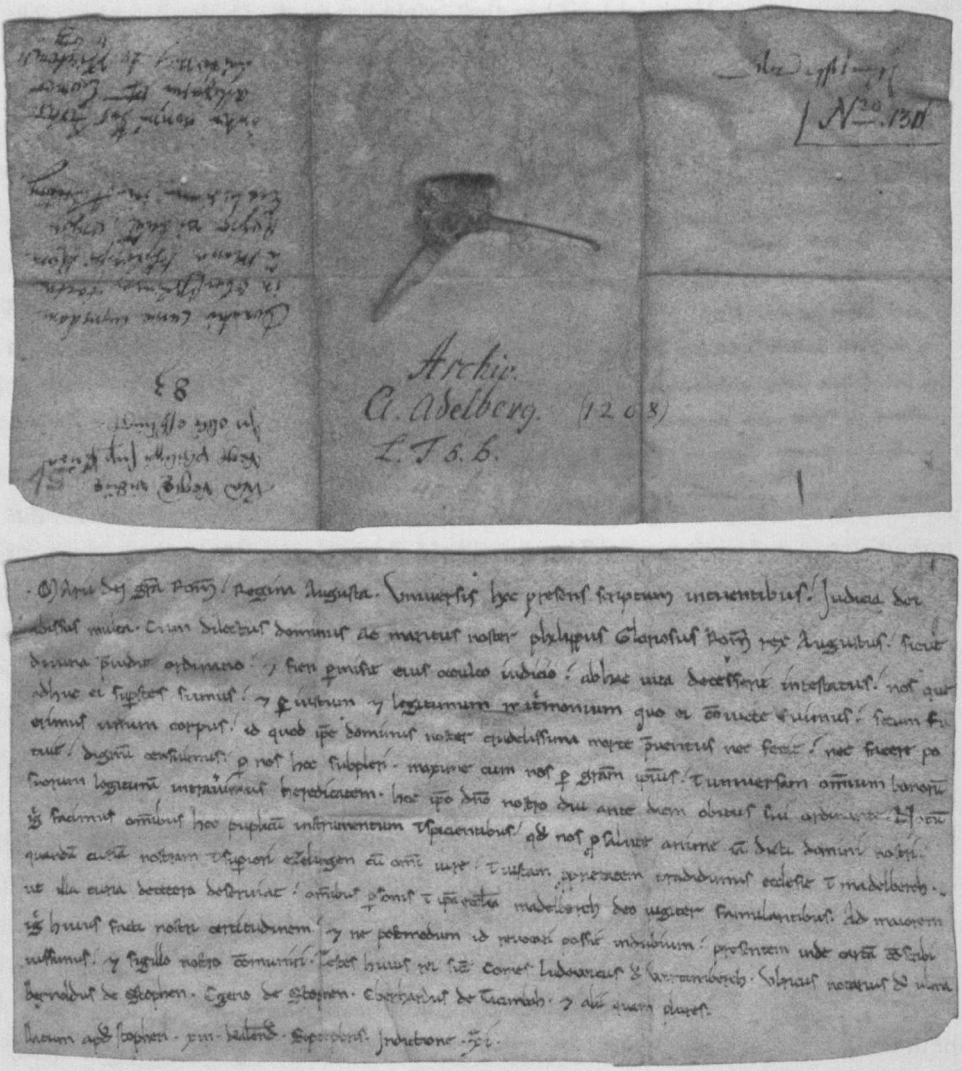
Da auch eine der Töchter Irenes Kunigunde heißt, wird ihre Geburt kurz nach dem Bamberger Hoftag angesetzt. Eine weitere Tochter trägt den Namen Maria, was im obigen Kontext zu sehen ist, während die älteste, wohl um 1198 geborene Tochter Beatrix, den Namen ihrer Großmutter väterlicherseits erhalten hatte. Diese und weitere Geburten mögen der Grund dafür sein, dass wir in den nächsten vier Jahren

keine unmittelbaren Nachrichten über die Königin haben, die Philipp offenbar nicht auf allen Feldzügen des Thronstreits begleitete oder begleiten konnte.

Ausführlich gedacht wird ihrer dann wieder im Januar 1205 anlässlich der gemeinsamen Krönung mit Philipp in Aachen. Die Kölner Königschronik betont, dass auch die Gemahlin Philipps, Maria, vom Kölner Erzbischof gekrönt und gesalbt wurde.[22] Diese nun am rechten Ort durch den anerkannten Coronator vorgenommene Krönung des Herrscherpaares sollte dessen Legitimation nochmals unterstreichen und theoretisch den Thronstreit beenden. Sie wirkte insofern traditionsbildend als nach Beendigung des Interregnums bis auf wenige Ausnahmen alle Königinnen und Könige gemeinsam in Aachen gekrönt wurden.

Bei dem byzantinischen Geschichtsschreiber Nicetas Choniates heißt es dazu, dass die göttliche Vorsehung dafür gesorgt habe, dass *jene Irene von der Gefangenen zur Freien, von der traurigen Witwe zu verehrten Braut und von der Sklavin zur hohen Herrin aufgestiegen sei.*[23] Lange währte dieses Hochgefühl jedoch nicht, da sie bereits drei Jahre später in Anlehnung an den Bibelpsalm 35 zu beklagen hatte, dass Gottes Wege und Ratschlüsse unergründlich sind: *Iudicia Dei abissus multa* heißt es in der einzigen von ihr selbständig ausgestellten Urkunde, in der sie den Titel *Maria Dei gratia Romanorum regina augusta* führt.[24] Am 20. August 1208 übereignete sie für das Seelenheil – *pro salute anime* – ihres grausam ermordeten Gatten, dem Prämonstratenserstift Adelberg, zu dem auch Philipp eine besondere Beziehung gehabt zu haben scheint, ihren Hof in Oberesslingen. Dieser gehörte zum staufischen Hausgut, als dessen Erbin Philipp sie schon lange vor seinem Tod eingesetzt hatte. Ob Irene in Bamberg anwesend war, oder aus der Ferne von der Ermordung Philipps dort erfuhr, ist unklar. Hier seien nur stellvertretend die Marbacher Annalen zitiert, die Aufschluss über ihre Verfassung nach der ungeheuerlichen Tat geben. *Die Königin aber wurde auf die Burg Staufen gebracht, nachdem sie von seinem [Philipps] Tod gehört hatte und fühlte, dass sie den einzigen Trost verlor, den sie in ihm hatte, da sie eine Fremde – peregrina – war; und da sie überdies schwanger war, häuften sich Schmerzen über Schmerzen.*[25] Auf dem Hohenstaufen starb Irene-Maria, deren seelische und körperliche Kräfte offenbar verbraucht waren, nach kurzer Zeit, am 27. August, an einer Fehlgeburt. Ihr Leichnam wurde ins Kloster Lorch verbracht und dort ehrenvoll bestattet. Wir hörten bereits eingangs davon.

Aus der Formulierung aber, dass Philipp der einzige Trost der Fremden gewesen sei, die möglicherweise kaum die deutsche Sprache beherrschte, speist sich das Bild von der glücklichen Ehe zwischen Philipp und Irene, die ja aus hochpolitischen



Einzige überlieferte Originalurkunde der Irene, ausgestellt für Kloster Adelberg am 20. August 1208.

Erwägungen geschlossen worden war. Auch die Bezeichnung Irenes als *dilectissima et dulcissima consors* in seiner Urkunde für Weissenau deutet in diese Richtung, wenn ihr auch eine gewisse Formelhaftigkeit anhaftet. Die Stilisierung beider als ideales Paar geht nicht zuletzt auf Walther von der Vogelweide zurück, der Philipp als den „süßen Mann" bezeichnete und vom jugendlichen Flair der byzantinischen

Kaisertochter beeindruckt war. Auch hierin ist naturgemäß ein Auftragswerk zu sehen, das bewusst auf eine weite Verbreitung angelegt war. Geht man trotz aller Einschränkungen dennoch von einem positiven Verhältnis zwischen den Ehegatten aus, so stellt sich natürlich auch die Frage nach der Beeinflussung der Politik Philipps durch Irene-Maria.

Nicht zu gering wird man den Einfluss Irenes auf Philipps Politik gegenüber Konstantinopel zu veranschlagen haben. Nachdem Irenes Vater Isaak Angelos 1195 durch seinen Bruder Alexios III. gestürzt und geblendet worden war, gelang es ihrem Bruder Alexios IV. nach Italien zu fliehen. 1201/1202 ist er am Hof Philipps nachzuweisen, den er um Hilfe anging. Dieser trat darauf in Verhandlungen mit den Kreuzfahrern ein, die zur Umleitung des vierten Kreuzzugs nach Konstantinopel mit den bekannten Weiterungen führten. Immerhin wurde dadurch die kurzzeitige Machtübernahme von Irenes Vater und Bruder ermöglicht, die jedoch bereits 1204 einem Volksaufstand zum Opfer fielen.[26] Der Verlust auch dieser engsten Familienangehörigen stellte einen weiteren Mosaikstein zum traurigen Los der Kaisertochter dar.

Der Einfluss Irenes auf Philipp muss auch von Papst Innozenz III. hoch eingeschätzt worden sein, wandte er sich doch Anfang 1208 an sie, mit der Bitte, die Unterstützung des von ihm gebannten Bischofs Waldemar von Schleswig zu verhindern.[27]

Und noch in einer anderen Angelegenheit wandte sich derselbe Papst an die Königin. Nach dem Tod Philipps forderte er sie auf, die Vermählung ihrer Tochter Beatrix mit Otto IV. zu betreiben, um diesem allgemeine Anerkennung zu verschaffen und endlich den Frieden zu befördern.[28] Ob das Schreiben Irene überhaupt noch erreicht hat und ob sein Inhalt in ihrem Sinne war, ist fraglich. Nach der Kölner Königchronik nämlich soll sie zusammen mit dem König von Frankreich versucht haben, den Herzog Heinrich I. von Brabant zur Kandidatur um die Königswürde zu veranlassen.[29] Dies scheint nicht unglaubwürdig, da ihre Tochter Maria mit dessen Sohn verlobt war.

Die sich selbst als Fremde bezeichnende und in der Einsamkeit des Hohenstaufen sterbende Königin wurde offenbar von internationalen Mächten in ihrer Stellung als so bedeutend eingeschätzt, dass sie in Überlegungen über die Nachfolge Philipps einbezogen wurde. Allerdings fehlte ihr die Zeit, ihren Einfluss auszuspielen.

So sollte sie auch die Eheschließungen ihrer vier Töchter, die schon zu ihren Lebzeiten vorbereitet worden waren, nicht mehr miterleben. Eine besondere Tragik liegt zudem darin, dass die Verwicklungen um die Verheiratung der Töchter oder zumindest einer Tochter den Anlass für die Ermordung ihres Gemahls Philipp von

Schwaben durch Otto von Wittelsbach geliefert haben sollen. So berichten die zeitgenössischen Quellen allen voran der päpstliche Legat Hugo von Ostia.[30]

Hucker hat unlängst versucht, die Ermordung Philipps von Schwaben nicht als Akt privater Rache, sondern als Staatsstreich größeren Ausmaßes zu deuten. Ohne diese Frage hier diskutieren zu wollen, sei für unseren Zusammenhang festgehalten, dass jede der vier Töchter einen Erbanspruch auf das staufische Hausgut hatte. Der Stolz der jungen Frauen bestand darin, dass sie Enkeltöchter zweier Kaiser waren – *wie es keine vornehmeren und hervorragenderen auf der gesamten Welt gab*[31] – eben Friedrich Barbarossa und Isaak von Byzanz.

Besonders deutlich wird dies an Beatrix der Älteren, der um 1198 geborenen ersten Tochter Philipps und Irenes, die bereits in den Friedensverhandlungen des Staufers mit Otto IV. als Braut für den letzteren vorgesehen war. Daher konnte dieser Plan sogleich nach Philipps Tod wieder aufgegriffen werden.[32] Von der Aufforderung Innozenz III. an Irene, in diesem Sinne zu wirken, haben wir bereits gehört. In der selben Sache wandte sich der Papst mehrfach an Otto IV., dem er eine Dispenz wegen der zu nahen Verwandtschaft zu Beatrix in Aussicht stellte. Eine Eheverbindung des langjährigen Widersachers Philipps mit seiner Tochter spielte auch in den Verhandlungen der staufischen Ministerialität mit Otto IV. eine Rolle. Sie war eine Art Unterpfand für ihren Übertritt zu dem Welfen.

Der 10-jährigen Beatrix, die von der Braunschweigischen Reimchronik als eine *maget minniglich, fein und schön*[33] beschrieben wird, fiel am 11. November 1208 die Aufgabe zu, auf dem Reichstag zu Frankfurt die Klage über den Mord an ihrem Vater, dem König, vor dessen Nachfolger Otto IV. zu tragen, und von diesem die Ahndung des Verbrechens zu fordern. Auf diesem Reichstag, auf dem Konrad von Speyer, den Philipp zum Vormund eingesetzt hatte, Otto die königlichen Insignien übergab, wurde auch dessen Verlobung mit Beatrix vollzogen. Die Eheschließung erfolgte wohl auch wegen der Jugend der Braut erst 1212. Aber auch dieser Zeitpunkt war hochpolitisch motiviert. Da Friedrich II. sich anschickte, nach Deutschland zu ziehen, hatten der Papst und Wolfger von Aquileia dringend dazu geraten. Am 22. Juli heiratete Otto IV. die Staufertochter in aller Eile während der Belagerung der Feste Weissensee. Bereits 20 Tage nach der Hochzeit starb die junge Frau überraschend, was sogleich den Abfall der staufischen Gefolgsleute von Otto zur Folge hatte. Otto IV. soll Beatrix wohl nicht nur aus diesem Grund tief betrauert haben und ließ sie in Braunschweig am Grab seiner Eltern beisetzen.[34]

Die Frage, ob es Beatrix war, die zunächst für Otto von Wittelsbach als Braut vorgesehen war, wie die Marbacher Annalen berichten,[35] ist wohl zu verneinen.

Vielmehr scheint es sich dabei um ihre Schwester Kunigunde gehandelt zu haben, deren Geburt und Namengebung im Zusammenhang der bereits erwähnten Translation der Gebeine der heiligen Kunigunde zu Bamberg im September 1201 zu sehen ist. Die Verlobung der gerade Zweijährigen mit Otto von Wittelsbach soll 1203 stattgefunden haben, zu einem Zeitpunkt, als Philipp dringend die Unterstützung des rheinischen Pfalzgrafen gegen Otto IV. benötigte. Namentlich als Verlobte des Wittelsbachers erwähnt wird Kunigunde in böhmischen Quellen, handelt es sich doch hier um die Vorgeschichte der künftigen Königin von Böhmen.[36] Kunigunde heiratete nämlich 1224 Wenzel I., den Sohn Ottokars I. von Böhmen. Dieser war 1198 anlässlich der Mainzer Krönung Philipps von Schwaben von diesem zum König erhoben worden, lief aber 1204 zu Otto IV. über. Da er im November 1207 dann auf Philipps Hoftag zu Augsburg weilte, scheint hier das Verlöbnis seines zweijährigen Sohnes mit der vierjährigen Kunigunde zustande gekommen zu sein. Philipp hoffte, durch diese Verbindung das Verhältnis Böhmens zu seinem Thron dauerhaft zu sichern und zu stabilisieren. Diese Aussicht war für ihn offenbar wichtiger als die Verbindung mit Otto von Wittelsbach, dessen Verlobung mit Kunigunde angeblich wegen zu naher Verwandtschaft oder einer von Otto begangenen Mordtat gelöst worden sein soll.

Kunigunde, die in Böhmen auch als Konstanze oder Katharina begegnet, verzichtete 1235 zu Eger auf ihre Anteile am Herzogtum Schwaben, wofür sie von Friedrich II. mit 10000 Mark abgefunden wurde. Kunigunde ist als Förderin von Minnesang und Kultur am Prager Hof in die Geschichte eingegangen. Unter den deutschen Minnesängern, die am dortigen Hof weilten, ist als Bedeutendster Reinmar von Zweter zu nennen. Auch nahm sie zahlreiche Stiftungen für verschiedene Klöster vor, wie z. B. Marienthal im Kreis Görlitz, an dessen Gründung sie Anteil hatte, sowie die Klöster Oslavan, Tisnov und Brevnov. Aus der Zeit von 1231 bis 1248 sind zehn Urkunden überliefert, in denen sie zumeist Stiftungen für geistliche Institutionen vornimmt bzw. deren Rechte bestätigt. Ihr zweitgeborener Sohn war Ottokar II., der 1252 Margarete von Österreich, die Witwe König Heinrichs (VII.) heiratete und sich 1261 wieder von ihr scheiden ließ.[37] Während der Kämpfe Ottokars gegen seinen Vater Wenzel, den er aus Prag vertrieb, starb Kunigunde am 12. September 1248. Sie fand ihre letzte Ruhestätte im Prager Veitsdom.

Genauer informiert sind wir über die Verlobung der zweiten Tochter Irenes und Philipps von Schwaben. Anfang April 1207 wurde die vielleicht 1199 oder 1200 geborene Maria auf dem Hoftag zu Sinzig an Herzog Heinrich I. von Brabant als Braut für dessen eben geborenen gleichnamigen Sohn übergeben. Bereits am

9. Februar war zu Gelnhausen ein förmlicher Vertrag zwischen dem König und dem Herzog geschlossen worden, der u. a. die Zahlung von jährlichen Einkünften in Höhe von 1 000 Mark als Mitgift vorsah.[38] Noch mehr als Ottokar von Böhmen galt Herzog Heinrich von Brabant als unsicherer Verbündeter und Philipp wollte auch ihn durch die in Aussicht gestellte Heirat der staufischen Sache verpflichten. Der Vertrag gehört in den Kontext der 1206/07 mit den Kölnern und der niederrheinischen Opposition geführten Verhandlungen und rückt damit in den Brennpunkt des damaligen politischen Geschehens. Die mächtige Stellung des Herzogs von Brabant erhellt ja auch daraus, dass er als Nachfolger Philipps von Schwaben vom französischen König und eben von Königin Irene ins Spiel gebracht wurde. Nach dem Tod ihrer Schwester Beatrix heiratete Marias Schwägerin, Maria von Brabant, Otto IV., mit dem sie bereits früher verlobt gewesen war. Dies hatte auch den Wechsel von Marias Schwiegervater auf die Seite des Welfen zur Folge. 1235, anlässlich der Hochzeit von Marias Cousin Friedrichs II. mit Isabella von England befand sich ihr Gemahl Herzog Heinrich II. allerdings im engsten Gefolge des Staufers.[39] Nach dessen Absetzung 1245 wechselte Heinrich auf die Seite des Gegenkönigs Heinrich Raspe. Dieser nämlich war seit 1241 in dritter Ehe mit Heinrichs und Marias Tochter Beatrix verheiratet.[40] Die zweite Tochter der staufischen Maria, die ebenso den Namen Maria trug, war seit 1254 mit Herzog Ludwig II. von Bayern, dem Bruder Elisabeths, der Gattin Konrads IV. und Mutter Konradins vermählt. Sie fand ein tragisches Ende im sog. „Gattenmord von Donauwörth"[41]. Ihre Mutter war zu diesem Zeitpunkt bereits seit 20 Jahren tot.

Es ist in der Forschung umstritten, ob es Maria von Staufen war, oder aber die jüngere Beatrix, die vierte Tochter Irenes und Philipps von Schwaben, die Gegenstand eines weiteren durchaus ungewöhnlichen Verlobungsplans während des Thronstreits war. Philipp hatte bereits 1203 Papst Innozenz III., der damals Otto IV. unterstützte, in geheimen Verhandlungen die Verlobung einer seiner Töchter mit einem Neffen des Papstes vorgeschlagen. Der Plan wurde 1207 wieder aufgegriffen und war Teil des von Wolfger von Aquileia ausgehandelten Kompromisses mit dem Papst. Der Papstneffe Richard von Segni sollte dafür das Herzogtum Tuszien und die Mark Ancona als Reichslehen erhalten. Da diese Verhandlungen im Frühjahr 1208 abgeschlossen scheinen, wurden auch sie im Zusammenhang mit der Lösung der Verlobung einer Tochter des Staufers mit Otto von Wittelsbach gesehen, zumal sie zeitlich näher zum Datum der Ermordung Philipps liegen. Als Verlobte Ottos nennen die Casus S. Galli hier die jüngere Beatrix.[42] Zu diesem Zeitpunkt war sie die einzige noch nicht anderweitig „verplante" Tochter. Die jüngere Beatrix war

wohl um 1203/04 geboren. Nach dem Tod ihrer Eltern und der Verlobung der älteren Beatrix mit Otto IV. nahm dieser sie mit an seinen Hof zu Braunschweig. Nach dem Tod des Welfen 1218 holte Friedrich II. sie in seine Umgebung. Selbst mit Konstanze von Aragon verheiratet, vermählte er seine junge Cousine mit Ferdinand III. von Leon und Kastilien. Sie ist die Mutter des später – 1257 – zum deutschen König erhobenen Alfons X., des Weisen.[43] Wenn die bereits 1235, kaum 32 Jahre alt, Verstorbene dies auch nicht mehr miterlebte, so war ihr Geschick dennoch wie das ihrer drei Schwestern eng mit der deutschen Reichsgeschichte verbunden, die immer mehr zum Spielball europäischer Mächte wurde.

An den Töchtern Philipps von Schwaben zeigt sich ebenso wie am Schicksal seiner Gemahlin, welch wichtige Bedeutung der staufischen Heiratspolitik zukam. In kritischen Situationen wie 1203 und dann wieder verstärkt 1207 werden die Töchter als Potential genutzt, um politische Gegner der staufischen Sache zu verpflichten. Die Spannbreite reicht vom als besonders brutal beschriebenen, späteren Mörder Philipps über zwei unsichere, aber mächtige Verbündete bis hin zu den erbittertsten Feinden wie Innozenz III. und Otto IV. Die Parallele zum Schicksal Irenes ist überdeutlich. Wurde sie doch zuerst nach Sizilien, dem traditionellen Feind von Byzanz verheiratet, um später im machtpolitischen Konzept Heinrichs VI. „Verwendung" zu finden. Zu gerne würde man daher in dem bei Boncompagnus überlieferten fiktiven Schreiben ein echtes Selbstzeugnis der Irene oder griechischen Maria sehen. Diese Klage über ihr unseliges Schicksal schließt mit dem Wunsch, dass auf ihrem Grab vermerkt werden solle: *Hier ruht die Unglücklichste aller Königinnen, die in ihrer Jugend alterte und deren Leben grausamer als der Tod war. Oh dass sie nicht auch noch die ewige Freude verlieren möge.*[44]

1 F. Roemer, Irene aus Byzanz, in: Selbstbewußtsein und Politik der Staufer (Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst Bd. 3), Göppingen 1977, S. 63-71; W. Kowalski, Die deutschen Königinnen und Kaiserinnen von Konrad III. bis zum Ende des Interregnums, Weimar 1913, S. 27-31.

2 M. Crusius, Annales Svevici, Frankfurt a.M. 1595-1596, Bd. 2, S. 562 sowie ders., De Regina Romana Augusta Irena vel Maria Graeca Philippi Suevi quondam Romani Caesaris uxore oratio, in: J. R. Wegelin, Thesaurus Rerum Suevicarum, Lindau 1757, S. 482-495.

3 Malerische Reise von der Oberamtsstadt Aalen nach Heubach, Rosenstein, Gmünd, Rechberg, Hohenstaufen und Kloster Lorch. Ein Taschenbuch für die Besucher dieser klassischen Gegend, 1835, S. 92.

4 „*Und Philipp und Irene traut*
Sie wolln zur Linde Hand in Hand:
Ein Vogel singt mit süßem Laut
Vom schönen griech'schen Heimatland.", zitiert nach G. Kleiber, Die Staufer in Kunst und Musik des 19. Jahrhunderts, in: 900 Jahre Kloster Lorch - ein Rundgang durch die Geschichte des Klosters, Stuttgart 2003, S. 78-83, hier S. 83. Zu Scheffel vgl. Roemer (wie Anm. 1), S. 70.

5 Walther von der Vogelweide. Leich, Lieder, Sangsprüche, hg. von C. Cormeau, 14. Aufl. Berlin, New York 1996, S. 37.

6 Dasselbe gilt für ein silbernes Reliquiar mit griechischer Inschrift, das noch in Quellen des 16. Jahrhunderts erwähnt wird, und sicher mit Irene in Verbindung zu bringen ist. Vgl. dazu K. Graf, Staufer-Überlieferungen aus Kloster Lorch, in: Von Schwaben bis Jerusalem. Facetten staufischer Geschichte, hg. v. S. Lorenz und U. Schmidt (Veröffentlichungen des Alemannischen Instituts Nr. 61), Sigmaringen 1995, S. 209-240, hier S. 211 f.

7 H. Kissling, Kloster Lorch - Bau- und Kunstgeschichte, in: Lorch. Beiträge zur Geschichte von Stadt und Kloster. Heimatbuch der Stadt Lorch, Bd. 1, S. 172-181, hier S. 181.

8 So Rudolf Malsch, zitiert nach J. Mühlberger, Lebensweg und Schicksale der staufischen Frauen, Esslingen 1977, S. 199.

9 Die bei H. Decker-Hauff, Das Staufische Haus, in: Die Zeit der Staufer, Bd. 3, Stuttgart 1977, S. 361 f. als Nr. 82 und Nr. 85 aufgeführten Söhne Philipps und Irenes werden heute eher Barbarossa und seiner zweiten Ehefrau Beatrix zugeschrieben, deren Vater ebenso Rainald hieß. Vgl. dazu M. Bach, Die Hohenstaufengräber zu Lorch, in: Württembergische Vierteljahrshefte 12 (1913), S. 192-201, sowie Graf (wie Anm. 6), S. 223 f.

10 C. Reisinger, Tankred von Lecce. Normannischer König von Sizilien 1190-1194 (Kölner Historische Studien Bd. 38), Köln, Weimar, Wien 1992, S. 260 f., weist darauf hin, dass ein sizilianisches Bündnis auch aus byzantinischer Sicht einen Bruch mit der traditionellen Politik bedeutete, hatten doch die Kaiser im Osten wie im Westen die Könige von Sizilien stets als Usurpatoren betrachtet. Vgl. auch T. Reuter, Vom Parvenü zum Bündnispartner: das Königreich Sizilien in der abendländischen Politik des 12. Jahrhunderts, in: Die Staufer im Süden. Sizilien und das Reich, hg. von T. Kölzer, Sigmaringen 1996, S. 43-56.

11 Annales Casinenses, ed. G. H. Pertz, MGH SS 19, Hannover 1866, S. 317: *recepit filiam imperatoris Constantinopolitani in uxorem Roggerio filio suo dudum in regem coronato.*

12 Vgl. zu dieser Diskussion schon E. Winkelmann, Philipp von Schwaben und Otto IV. von Braunschweig, Bd. 1: König Philipp von Schwaben 1197-1208 (Jbb der Deutschen Geschichte), Leipzig 1878, S. 3, der ebenso größeren Wert auf die italienischen Quellen legt.

13 T. Kölzer, Kaiser Heinrich VI. Ein mittelalterlicher Herrscher und seine Zeit, in: Kaiser Heinrich VI. Ein mittelalterlicher Herrscher und seine Zeit (Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst 17), Göppingen 1998, S. 8-32, bes. S. 23; H. Jakobs, Weltherrschaft oder Endkaiser? - Ziele staufischer Politik im ausgehenden 12. Jahrhundert, in: Die Staufer im Süden. Sizilien und das Reich, hg. von T. Kölzer, Sigmaringen 1996, S. 13-28, bes. S. 25 sowie F. Tinnefeld, Byzanz und die Herrscher des Hauses Hohenstaufen (1138-1259), in: Archiv für Diplomatik 41 (1995), S. 105-127, bes. S. 120.

14 Otto von St. Blasien, Chronica, hg. von A. Hofmeister, MGH SS rer Germ 47, Hannover, Leipzig 1912, S. 131.

15 So P. Csendes, Philipp von Schwaben. Ein Staufer im Kampf um die Macht, Darmstadt 2003, S. 37. Ebenso B. Schütte, König Philipp von Schwaben, Itinerar, Urkundenvergabe, Hof (MGH Schriften Bd. 51), Hannover 2002, S. 490 f. und passim zu Philipp und seinem Itinerar. Dagegen vertritt BFW 10d, dass die Hochzeit in Italien stattgefunden hätte, vgl. Hugonis et Honorii Chronicorum Continuationes Weingartenses, hg. von L. Weiland, MGH SS 21, Hannover 1869, S. 478 und 497.

16 Wirtembergisches Urkundenbuch, Bd. 2, Stuttgart 1858, Nr. 502, S. 321 für Weissenau.

17 Arnold von Lübeck, Chronica Slavorum, hg. von J. M. Lappenberg, MGH SS rer Germ 14, Hannover 1868, S. 219. Dagegen Reiner von Lüttich, Annales, hg. von G. H. Pertz, MGH SS 16, Hannover 1859, S. 654: *Circa festum sancti Remigii Philippus dux Sueviae Moguntinae cum uxore coronatur*; davon abhängig Aegidius von Orval, Gesta episcoporum Leodiensium, hg. von J. Heller, MGH SS 25, Hannover 1880, S. 116.

18 A. Fößel, Die Königin im mittelalterlichen Reich. Herrschaftsausübung, Herrschaftsrechte, Herrschaftsspielräume (Mittelalter-Forschungen Bd. 4), Stuttgart 2000, S. 28.

19 Csendes (wie Anm. 15), S. 95.

20 Walther von der Vogelweide (wie Anm. 5). Vgl. Gesta epicosporum Halberstadensium, hg. von L. Weiland, MGH SS 23, Hannover 1874, S. 113 f.

21 Anlässlich der Mainzer Krönung hatte es bei Aegidius von Orval (wie Anm. 17) nämlich schon geheißen ... *cum Maria ... uxore coronatur.* Vgl. zum folgenden E.-D. Hehl, Maria und das ottonisch-salische Königtum. Urkunden, Liturgie, Bilder, in: HJb 117 (1997), S. 271-310, bes. S. 304; U. Swinarski, Herrschen mit den Heiligen. Kirchenbesuche, Pilgerfahrten und Heiligenverehrung früh- und hochmittelalterlicher Herrscher (ca. 500-1200), (Geist und Werk der Zeiten Nr. 78), Bern/Berlin u. a., S. 46-52, und G. Thoma, Namensänderungen in Herrscherfamilien des mittelalterlichen Europa (Münchener Historische Studien, Abt. Mittelalterliche Geschichte Bd. 2), Kallmünz 1985, S. 203 f.

22 Chronica regia Coloniensis, hg. von G. Waitz, MGH SS rer Germ 18, Hannover 1880, S. 219 f.: *ab omnibus eligitur et a Coloniensi archiepiscopo cum Maria, uxore sua, ungitur et consecratur.* Fößel (wie Anm. 18), S. 28 f.

23 Nicetae Choniatae Historia, rec. J. A. van Dieten (Corpus fontium Historiae Byzantinae XI, 1), Berlin 1975, S. 487.

24 WUB 2 (wie Anm. 16), Nr. 542, S. 370. Dort heißt es weiter, Philipp habe sie *diu ante diem obitus sui ... in universam omnium bonorum suorum legitimam* eingesetzt, was auch Reiner von Lüttich (wie Anm. 17), S. 661, bestätigt, indem er sagt, die *regalia cum castris et tesauro regio* seien der Königin verblieben. Auffällig ist die Anbringung des heute verlorenen Siegels an der ansonsten unscheinbaren Urkunde, die im Hauptstaatsarchiv Stuttgart aufbewahrt wird. Zu Überlegungen, ob Philipp in Adelberg eine erste Einführung in die geistliche Laufbahn erhalten hat, vgl. zuletzt Csendes (wie Anm. 15), S. 22.

25 Annales Marbacenses, hg. von H. Bloch (MGH SS rer Germ 9, Hannover, Leipzig 1907, S. 79.

26 Tinnefeld (wie Anm. 13), S. 120, und Jakobs (wie Anm. 13), S. 25. B.-U. Hucker, Kaiser Otto IV. (MGH Schriften Bd. 34), Hannover 1990, S. 155–161 behauptet gar, Philipp habe sich trotz dieses Fehlschlages bis zu seinem Tod als legitimer Erbe des byzantinischen Reiches gefühlt. Geht man davon aus, dass auch Irene 1202 mit ihrem Bruder zusammentraf, läge hier ein weiterer Beleg für ihr Itinerar vor, das sonst zwischen 1201 und 1205 eine vierjährige Lücke aufweist. Vgl. zu den Kreuzzugsverhandlungen BFW *63a und Winkelmann (wie Anm. 12), S. 524.

27 Migne PL 215, Sp. 1315 f.

28 Dies ist aus dem Schreiben Innozenz III. an Otto IV. in derselben Angelegenheit zu entnehmen: Regestum Innocentii III papae super negotio Romani imperii, hg. von F. Kempf, Rom 1947, Nr. 153, S. 351: *Si vero tibi videris expedire, ad consumationem matrimonii iam tractati secure procedas; super quo nos matri puelle, ..., notras litteras destinamus.*

29 Chronica regia Coloniensis, S. 183: *Heinricus dux Lovanie hortatu et instinctu regis Francie necnon et regine, regis Philippi coniugis, pro optinendo regno quosdam principes interpellare pertemptat.*

30 Hugo von Ostia, RNI (wie Anm. 28), Nr. 152, S. 349: *dictus palatinus comes, cui dominus Philippus filiam dederat et abstulerat*. Vgl. die Zusammenstellung und Diskussion der Quellen zur Ermordung Philipps bei Winkelmann (wie Anm. 12), S. 536–541; Schütte (wie Anm. 15), S. 534 f.

31 B.-U. Hucker, Der Königsmord von 1208 – Privatrache oder Staatsstreich?, in: Die Andechs-Meranier in Franken. Europäisches Fürstentum im Hochmittelalter, Mainz 1998, S. 110-128; vgl. die Chronica Hispana saeculi XIII, S. 83, zur jüngeren Beatrix: *et sic ipsa neptis erat duorum imperatorum, qui maiores et preclariores habentur in universo mundo.*

32 Hucker (wie Anm. 26), S. 386 f. Nr. 14; Mühlberger (wie Anm. 8), S. 77–85; Kowalski (wie Anm. 1), S. 31–34.

33 Braunschweigische Reimchronik, ed. L. Weiland, MGH Deutsche Chroniken, 2, S. 539, V. 6426 f.; Csendes (wie Anm. 15), S. 195; Hucker (wie Anm. 26), S. 98 f.

34 Neben einer Memorialstiftung am St. Blasiusstift in Braunschweig stiftete er ihr auch noch ein Totengedenken am Michaeliskloster zu Lüneburg. Vgl. v.a. Hucker (wie Anm. 26), S. 98 f., 114, 386 f., und Abb. 30: Beatrix ist auf einem Epitaph des 15. Jahrhunderts zusammen mit ihren Schwiegereltern und Otto IV., dargestellt. Zu Wolfger von Aquileia vgl. Werner Goez, Wolfger, Bischof von Passau, Patriarch von Aquileia, in: Gestalten des Hochmittelalters, Darmstadt 1983, S. 293–314.

35 Annales Marbacenses (wie Anm. 25), S. 77: *Ottonis regis coniux ... primo vero desponsata fuerat palatino de Witilisbach.*

36 Hucker (wie Anm. 31), S. 113–115; T. Krzenck, Eine Stauferin am Prager Hof: Kunigunde von Schwaben (1210–1248), in: Bohemia 31 (1990), S. 245–259; vgl. Heinrich von Heimburg, Annales Bohemorum, S. 713: *Philippus ... filiam suam Constantiam promiserat comiti palatino, quam postea tradidit ... Wenceslao.* Vgl. die Zusammenstellung der Quellen bei Winkelmann, S. 539 f.

37 Krzenck (wie Anm. 36), v. a. S. 251. Zu Ottokar und Margarethe vgl. den Beitrag von Penth im selben Band.

38 Vgl. Mühlberger (wie Anm. 8), S. 92–101, Schütte (wie Anm. 15), S. 467 f., sowie MGH Constitutiones et acta publica imperatorum, ed. L. Weiland, Hannover 1896, Bd. 2, S. 15, Nr. 12: Pactum Nuptiale cum Duce Brabantiae von 1207 Feb. 9, sowie Reiner von Lüttich (wie Anm. 17), S. 660.

39 MGH Constitutiones 2 (wie Anm. 38), S. 235 f. Nr. 192: Iuramentum Ducis Brabantiae et Archiepiscopi Coloniensis von 1235 Mai 3; Hucker (wie Anm. 26), S. 378, zu Maria von Brabant, der zweiten Gemahlin Ottos IV.

40 Zu Marias Tochter Beatrix vgl. Kowalski (wie Anm. 1), S. 57 f. sowie BFW, S. 1948–1052. Nach dem Tod von Heinrich Raspe heiratete sie 1247 den Grafen Wilhelm von Flandern, der 1251 bei einem Turnier ums Leben kam. Sie selbst starb am 11. November 1288 und ist durch zahlreiche Urkunden bezeugt. Zu Heinrich Raspe vgl. BFW, S. 910–917 und bes. Nr. *4860o zur Vermählung mit Beatrix.

41 Vgl. dazu die Ausführungen von Elke Goez im Beitrag über Elisabeth von Bayern in diesem Band.

42 Casus S. Galli, S. 168: *promissam sibi fraudaverat filiam Beatricem quam regi Hispaniae dedit.* Zur Diskussion in der Forschung seit Winkelmann (wie Anm. 12), S. 539 vgl. v.a. Hucker (wie Anm. 26), S. 60, 141 und 232 f., sowie Csendes (wie Anm. 15), S. 202 f.

43 Zu Alfons dem Weisen vgl. BFW, S. 1024–1038.

44 Zitiert nach Winkelmann, S. 564 f. Zu Boncompagnus vgl. R. Manselli in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 2, München Zürich, 1983, Sp. 408–410.